

TAGESPOLITIK - KOMMENTARE - AUSLANDSBERICHTE

P/XXII/125

Bad Godesberg, den 5. Juli 1967

Wir veröffentlichen in dieser Ausgabe:

Seite Zeilen

1 - 2 Der neue Stil 64

Ehrliche Bilanz der Bundesregierung

3 Begabungsreserven werden erschlossen 51

Vorteilhafte Auswirkungen der hessischen Förderstufe sichtbar

4 Jugend in Moskau und Prag 53

Der sowjetischen Jugend wird Bescheidenheit nachgerühmt

Von Igor Valentin, Prag

5 Singapur ringt um Stabilität 43

Wirtschaftliche Not fördert Unzufriedenheit

Von Erwin Erasmus Koch, z.Z. Singapur

* * *

Der neue Stil

Ehrliche Bilanz der Bundesregierung

G.M. - Die Marathon-Sitzung des Bundeskabinetts, in der über den Haushaltsplan für das Jahr 1968 und eine mittelfristige Finanzplanung des Bundes bis zum Jahre 1971 beraten wird, verläuft - dem Vernehmen nach - in einer ruhigen und sachlichen Atmosphäre. Bisher bekannt gewordene Entscheidungen lassen erkennen, daß die Regierung der Großen Koalition zielbewußt die Lösung der in der Regierungserklärung vom 13. Dezember 1966 angekündigten Aufgaben anstrebt. Hierbei ist die Übereinstimmung der Kabinettsmitglieder in dem Willen charakteristisch, das bei früheren Regierungen häufig zutage getretene Ressortdenken einzudämmen und die Verantwortung für das **G a n z e** in den Vordergrund zu stellen.

Nach allem, was man bisher über den Verlauf der Beratungen erfahren konnte, darf mit Recht gesagt werden, daß auch in dieser Beziehung ein neuer Stil der Regierungsarbeit entwickelt werden konnte. Man berät nicht mehr nach dem Motto "Haust Du mein Ressort, dann hau ich Dein Ressort".

Bemerkenswert ist die Tatsache, daß in dieser Phase der Liquidierung einer von früheren Regierungen hinterlassenen Erbschaft die stets bei der Vorbereitung eines Haushaltsplans in Bonn sehr aktive Lobby kaum in Erscheinung treten konnte. Natürlich haben große Verbände, meist aufgescheucht durch unkorrekte Nachrichten, gelegentlich Alarm geschlagen; aber das hektische Getriebe früherer Jahre in ähnlichen Situationen konnte nicht beobachtet werden.

Im Einvernehmen mit den Kabinettsmitgliedern hat der Bundeskanzler in verhältnismäßig kurzen Gesprächen mit namhaften Gruppenvertretern klargestellt, daß die zahlreichen zum Teil bewußt lancierten Nachrichten über einseitige Belastungen sozial schwächerer Schichten unzutreffend waren. Die Folge davon und die in dieser Beziehung zu erwartenden Beschlüsse des Kabinetts haben zu einer weitgehenden Beruhigung in der deutschen Öffentlichkeit beigetragen.

Das alles spiegelt sich auch im Bild der deutschen Presse wieder. Noch vor wenigen Tagen konnte man hier und dort lesen, es knisterte im Gebälk der Großen Koalition, einer der Koalitionspartner wolle dem anderen eine "Kraftprobe" aufzwingen und dergleichen mehr. Die Realitäten sind stärker gewesen als alle Spekulationen. Es knistert weder irgendwo, noch wird von der einen oder anderen Seite ein Kraftakt versucht.

Natürlich will das nicht besagen, daß in den Fraktionen des Bundestages bei den kommenden Beratungen über die Kabinettsvorlagen alles hingenommen wird. Aber auch hier sollten die Auguren vorsichtig sein, wenn sie vermeintliche Frontstellungen konstruieren. Es wird sicher um die endgültige Fassung einiger Etablisierungen und auch mehrerer Vorschläge für die mittelfristige Finanzplanung in den Fraktionen Meinungsverschiedenheiten geben. Jedoch kann jetzt schon gesagt werden, daß diese Meinungsverschiedenheiten sachlich begründet sind und keinesfalls in Fronter von Partei gegen Partei ausgetragen werden. In jeder der Parteien der Regierungskoalition sehen bestimmte Expertengruppen die eine oder die andere Frage in ihrer spezifischen Bedeutung. Die Fraktionsführungen jedoch sind so zusammengesetzt, daß sie eine Garantie für die richtige Bewertung des Gesamtkomplexes bieten. Und dieser heißt immer noch: Sicherung der Währung und Wiederbelebung der Wirtschaft im Sinne ihrer weiteren Aufwärtsentwicklung.

Wenn am kommenden Freitag die Fraktionen des Bundestages in die Beratungen der bis dahin fertiggestellten Kabinettsvorlagen eintreten werden, beginnt, in Vorbereitung der Wiederaufnahme der parlamentarischen Arbeit nach den Sommerferien, die große Bewährungsprobe für jeden einzelnen Abgeordneten. Wir sind der festen Überzeugung, daß jeder von ihnen sein Bestes geben wird; nicht nur im Parlament, sondern auch in der Öffentlichkeit bei der Konfrontation mit den Bürgern in seinem Wahlkreis.

Zum erstenmal seit Bestehen der Bundesrepublik wird auf diese Weise die breiteste Öffentlichkeit Gelegenheit erhalten, an der Gestaltung einer neuen und besseren Ordnung der öffentlichen Finanzen und der gesamten Wirtschaft mitzuwirken.

Begabungsreserven werden erschlossen

Vorteilhafte Auswirkungen der hessischen Förderstufe sichtbar

sp - Die Entscheidungen über den weiteren Bildungsweg und damit vielfach auch über den späteren Lebensweg eines Kindes wird auch heute noch in der Regel am Ende der Grundschulzeit getroffen. Hier, am Ende des vierten Volksschuljahres, sehen sich Lehrer und Erziehungsberechtigte vor die mitunter schwierige Entscheidung gestellt, festzustellen ob ein Kind die Volksschuloberstufe, eine Realschule oder ein Gymnasium besuchen soll. Die Einsicht, daß es sich hier um eine Entscheidung von weittragender Bedeutung handelt, führte bei Pädagogen und Kulturpolitikern in Hessen schon frühzeitig dazu, sich um sinnvollere Verfahren zu bemühen, um die Begabungsrichtung und die Begabungshöhe der Kinder zu erkennen und die Schüler auf den ihnen angemessenen Bildungsweg zu führen.

In Förderstufenähnlichen Schulversuchen werden seit etwa zehn Jahren in Hessen neue Übergangsmöglichkeiten für die Schüler der Grundschule zu den weiterführenden Schulen erprobt. Die ersten Versuche begannen 1955. Im Jahre 1963 gab es bereits Förderstufen mit etwa 5 800 Kindern an 25 verschiedenen Schulen des Landes Hessen.

Von 1963 bis 1966 stieg in Hessen der Anteil der Kinder des 5. und 6. Schuljahres, die die Förderstufe besuchen, von 4,7 Prozent auf 8,5 Prozent. Der Große Hessenplan geht von der Erwartung aus, daß dieser Prozentsatz in den kommenden zehn Jahren noch wachsen und es möglich sein wird, weitere Klassen einzurichten, die im Sinne der Förderstufe arbeiten.

In der Förderstufe wirken Lehrer der Volksschule, der Realschule und des Gymnasiums in einem gemeinsamen Bildungsauftrag zusammen, um den Kindern während des 5. und 6. Schuljahres Gelegenheit zu geben, ihre Fähigkeiten zu erproben. Neben dem für alle Schüler einheitlichen Kernunterricht, der in der Hand des Klassenlehrers liegt, werden sie von Lehrern der verschiedenen Schulformen in unterschiedlichen Kursen unterrichtet. Diese Kurse, in der Regel in den Fächern Englisch und Mathematik, vielfach auch in Deutsch, sind nach der Höhe der an die Schüler gestellten Anforderungen differenziert und fassen jeweils Kinder von etwa gleicher Leistungsfähigkeit zusammen. Unstufungen von einem Kurs zu einem anderen, und zwar sowohl zu solchen mit höheren als auch mit geringeren Ansprüchen sind möglich. Die Entscheidung darüber, für welche Schulform ein Kind am besten geeignet ist, bereitet sich auf diese Weise ganz allmählich vor. Eine enge Zusammenarbeit von Schule und Elternhaus erleichtert den Erziehungsberechtigten die am Ende der zweijährigen Förderstufe zu treffende Wahl des weiteren Bildungsweges.

Die Versuche mit der Förderstufe werden in Hessen in verschiedenen, nach den örtlichen Gegebenheiten abgewandelten Formen durchgeführt. Sie lassen erkennen, daß die Förderstufe ein brauchbarer Weg ist, um Begabungsreserven zu erschließen, eine für Kinder und Schule vorteilhafte Begabungslenkung zu ermöglichen, sowie den weiterführenden Schulen geeignete und gut vorbereitete Schüler zuzuführen. "Die Erziehung zu selbständigem verantwortungsbewußtem Arbeiten, die im differenzierenden Unterricht der Förderstufe besondere Impulse erhält, wirkt sich vorteilhaft auf den Arbeitsstil der weiterführenden Schulen aus", stellte Hessens Kultusminister Professor Dr. Ernst Schütte dazu fest.

Jugend in Moskau und Prag

Der sowjetischen Jugend wird Bescheidenheit nachgerühmt

Von Igor Valentin, Prag

Ein Prager Journalist hat bei einem Besuch in Moskau festzustellen versucht, wie die heute Jugend in der Sowjetunion lebt, womit sie sich beschäftigt, was sie erhofft. Er hat die Feststellung machen können, daß die sowjetische Jugend viel bescheidener ist als die Jugend in Prag und in der übrigen Tschechoslowakei. Ihr Wunsch nach einem eigenen Auto (in Moskau komme man mit der Metro oder mit dem Bus "genauso schnell hin"), ist noch nicht geweckt. Aber es besteht ein unverkennbarer Drang nach Bildung und Wissen. Das ist keine Übertreibung, denn ein Moskauer unter dreißig, der nicht in irgendeiner Form studiere oder zumindest eine Abendschule u.ä. besuche, sei eine Seltenheit. In der Jugend bestehe allerdings der Wunsch, fremde Länder und Menschen kennenzulernen. Mit Leidenschaft werden Sprachen gelernt, vor allem Englisch, Französisch und Deutsch. Die Möglichkeiten für Auslandsreisen sind in der Sowjetunion noch eng begrenzt. Sie sind nicht so ausgebaut wie in der CSSR. Jedoch gibt es schon Anzeichen dafür, daß sich die zuständigen Behörden ernsthaft mit diesem Problem befassen.

Über die Freizeit wird unter der Jugend Moskaus viel debattiert, vor allem, seitdem die Fünf-Tage-Woche angekündigt wurde. Manche Jugendlichen fragen jedoch: wie soll freie Zeit verbracht werden? Was soll mit dem freien Samstag gemacht werden? Die Gründe für diese Fragen liegen darin, daß die Freizeit recht einseitig ausgefüllt wurde. Die größten Vergnügungstätten in Moskau sind der Gorki-Park und der Park in Sokolniki. Dort trifft sich in den Frühjahrs- und Sommermonaten die Jugend der Stadt. Abends spielen zwei Orchester in großen Saal zum Tanz auf. Es kann Limonade und Bier getrunken werden - aber es gibt keine Tische, an die sich die Jugendlichen setzen könnten. Entlang der Wand stehen nur Stühle. Tagsüber gibt es Konzerte ernster oder leichter Musik, Rezitationen und anderes wird geboten, Tanz im Freien ist möglich.

Das Wandern mit Rucksack und Gitarre in die Moskauer Umgebung ist in den letzten Jahren beliebt geworden. Auf einer Wiese oder am Rande eines Birkenwäldchens wird gezeltet, auf Holzfeuer werden Wurst und Kartoffeln gebraten. Mit Gesang und Spiel vertreiben die Jugendlichen sich ihre Zeit, oder es werden ernste Probleme besprochen. Es mehren sich die Stimmen, die nach anderen Unterhaltungsmöglichkeiten verlangen. In Moskau gibt es zu wenig Kaffeehäuser, Restaurants oder Klubs, in denen junge Leute zusammenkommen können. Vor den Eingängen bestehender Jugendkaffeehäuser und -klubs gibt es täglich lange Schlangen von Wartenden.

Auch in Prag macht man sich Sorgen, wie den Wünschen und Interessen der Jugendlichen noch stärker nachgekommen werden könnte. In den letzten drei Jahren sind Jugendklubs entstanden und es gibt davon bereits einige Hundert. Sehr rührig sind die Mädchen, sie haben schon zahlreiche Mädchen-Klubs geschaffen. Es gibt Reiseklubs (die sich mit fremden Ländern befassen), Musikklubs, Klubs für Literatur und Kultur, für technische Fragen, naturwissenschaftliche Jugendklubs u.a. In größeren, aber auch in kleineren Städten sind besondere Häuser für die Jugend eingerichtet worden. Kenner sind der Meinung, daß das alles noch nicht ausreicht. Die Zusammenarbeit mit den entsprechenden Einrichtungen der Erwachsenen ist noch zu gering, vielfach werden die Jugendklubs nicht genügend unterstützt. In der Öffentlichkeit wird immer wieder darauf hingewiesen, daß es falsch ist, von der Jugend ein starres Festhalten an bestimmten Einrichtungen zu erwarten; daß manche Interessentengruppen wieder auseinandergehen und sich neue bilden. Es ist das Vorrecht der Jugend, bestehende Einrichtungen zu verändern oder abzulösen. + + +

Singapur ringt um Stabilität

Wirtschaftliche Not fördert Unzufriedenheit

Von Erwin Erasmus Koch, z.Z. Singapur

Singapur läuft Gefahr, von den Chinesen unterwandert zu werden. Das äußere Bild des Stadtstaates läßt erkennen, daß von der Zwei-Millionen-Bevölkerung der weitaus größte Teil - 85 bis 90 Prozent - reinblütige Chinesen oder Mischlinge mit chinesischem Einschlag sind. Der vorherrschende äußere Eindruck eines allgemeinen Wohlstandes verbirgt jedoch die Gefahr einer drohenden Krise.

Der Außenminister Singapurs, S. Rajaratnam, hat diese Gefahr der von China gesteuerten kommunistischen Unterwanderung erkannt. Insgesamt dürfte es nahezu 100 000 Arbeitslose und 60 000 Teilarbeitslose geben. Die Bevölkerung wächst über das normale Maß in Asien mit einer Geburtenrate von ungefähr drei Prozent jährlich. Die Vermehrung der Zahl der offenen Stellen entspricht indes keinesfalls den Erfordernissen. Während der kommenden Jahre bis 1970, so rechnet Rajaratnam, sollen Erwerbslosigkeit und Unterbeschäftigung wesentlich verringert werden. Bis dahin müßten 90 000 neue Arbeitsstellen geschaffen werden. Soweit es sich jetzt übersehen läßt, dürfte der jährliche Zuwachs neuer Arbeitsplätze im Durchschnitt bei 15 000 Plätzen liegen.

Damit wird eine der Ursachen der politischen Radikalisierung deutlich, deren Träger die unter chinesischem Einfluß stehende Barisan-Partei ist. Geführt wird die Partei von dem Kommunisten Lee Siew Choh. Lee zeigt seine Absichten sehr deutlich. Er hat die Vertreter der Barisan-Partei aus dem Parlament zurückgezogen. Die Partei geht dafür auf die Straße, um zu demonstrieren.

Gleich radikal, unverhüllt im Sinne des chinesischen Kommunismus, zeigt sich mehr und mehr die studentische Jugend. Man findet es in den verschiedenen Teilen Singapurs immer wieder bestätigt, und auch der Außenminister macht daraus kein Geheimnis, daß die Studentenversammlungen scharf überwacht werden. Diese Überwachung, sowie weitere Maßnahmen der Polizei können jedoch den chinesischen Einfluß nicht unterbinden. Der Kommunistenführer Lee Siew Choh nützt die wirtschaftlichen Schwierigkeiten. Sein Leitspruch lautet: "Barisan, die Partei der sozialistischen Jugend im erwachsenen Asien!" - Die Unterwanderung richtet sich vor allem auf die Universität und andere Hochschulen Singapurs. Wörtlich sagt Rajaratnam: "Es geht den Kommunisten um die Agitation, sie wollen - wahrscheinlich nach chinesischem Vorbild in der Bewegung vom 4. Mai 1919 - den Studentenaufstand. Diese Absicht wird nur zu deutlich." - Premier Lee hat dem Volk versprochen, daß er es zu einer Nation gestalten werde. Die Führung Chinas trägt sich mit der Absicht, die Bildung dieser Nation, wie sie die Regierung Singapurs wünscht, zu verhindern.

Großbritannien will seine Flottenbasis in Singapur aufgeben. Danach dürfte Peking seine Stunde für gekommen erachten. Für diese Zeit wird jetzt die notwendige Vorarbeit geleistet.